

**Unser Standpunkt kann weder israelisch noch palästinensisch sein,
sondern sollte von der universellen Geltung der Menschenrechte
und einer kritischen Perspektive auf die Geschichte Deutschlands ausgehen
– ein persönlicher Anstoß zum Beginn einer Diskussion bei DiKOM¹**

(Rudolf Leiprecht / 29.09.2025)

1.

„Wenn Du Deinen Schmerz fühlst, bist Du lebendig.
Wenn Du den Schmerz des anderen fühlst, bist Du menschlich.“

Der palästinensische Friedensaktivist Osama Illiwa (Jericho²) hat neulich diesen Satz gesprochen³, einen Satz, der so von Leo Tolstoi formuliert worden sein soll. Dieser Satz betont die Bedeutung des Zuhörens, Hinschauens und Hineinfühlens in die schmerzhaft Lage anderer Menschen, auch und gerade wenn man sich selbst in einer schmerzhaften Lage befindet.⁴

Osama Illiwa ist im Vorstand der israelisch-palästinensischen Organisationen *Combatants for Peace*.

Ich bin fasziniert von solchen Organisationen wie *The Parents Circle*⁵ oder *Combatants for Peace*.⁶ Dies sind Organisationen, die trotz Krieg und Terror über Grenzen hinweg zusammenarbeiten und dabei weite (auch persönlich schwierige) Wege gehen und hohe Hürden zu überwinden haben. Die *Combatants for Peace* werden als eine bi-nationale Friedensbewegung beschrieben,

„die 2006 von ehemaligen israelischen Soldatinnen und Soldaten und palästinensischen Widerstandskämpferinnen und -kämpfern ins Leben gerufen wurde. Sie ist heute die größte bi-nationale Organisation in Israel und den Palästinensischen Gebieten – mit neun regionalen Gruppen, die alle mit israelischen und palästinensischen Menschen besetzt sind. Die *Combatants for Peace* treten konstruktiv für ein Ende der israelischen

¹ DiKOM = Dialog und Kommunikation e.V. (<https://dikom-frankfurt.org/>)

² Eine Stadt in den Palästinensischen Autonomiegebieten am Westufer des Jordans.

³ Vgl. <https://www.offene-schule-koeln.de/news-reader/combatants-for-peace-an-der-osk/> [10.09.2025].

⁴ Dies war auf einer Vortragsreise der Organisation *Combatants for Peace* (*Kämpfer:innen für Frieden*) durch Deutschland, bei der Osama Illiwa gemeinsam mit dem israelischen Aktivist und Arzt Rotem Levin unterwegs war. Rotem Levin war Soldat in der israelischen Armee und Osama Illiwa hat sich an dem palästinensischen Widerstand beteiligt, beide sind heute Aktivisten und Kämpfer den Frieden und engagieren sich bei der Organisation *Combatants for Peace*.

⁵ Vgl. <https://parentscirclefriends.de/> [10.09.2025].

⁶ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Combatants_for_Peace [10.09.2025].

Besatzung, für Gewaltfreiheit, für Gerechtigkeit und Dialog zwischen israelischer und palästinensischer Bevölkerung ein. Es ist die einzige Organisation weltweit, in der bewaffnete Kämpferinnen und Kämpfer in einem anhaltenden Konflikt die Waffen niedergelegt haben, um sich gemeinsam für Frieden einzusetzen.“⁷

Die Aktivist:innen von *Combatants for Peace* haben die Bedeutung des Satzes von (vermutlich) Leo Tolstoi erweitert und vertieft und auf einen aktuellen Konflikt mit langer Vorgeschichte angewandt. Es geht um Empathie mit und gegenüber denen, die im jeweils eigenen Land von politisch dominanten Kräften als Kriegsgegner:innen bzw. Terrorist:innen gesehen werden und (soll man sagen: trotzdem?) erhebliches Leid und großen Schmerz erfahren haben.

Rana Salaman, die Co-Vorsitzende von *Combatants for Peace* hat vor kurzem in einem Interview die Arbeitsweise, die aktuelle Situation und die Anliegen und Ziele der Organisation skizziert:

„In unseren Zusammenkünften schaffen wir einen sicheren Raum, um Gefühle und Ängste zu teilen. Wir spüren den Kummer des anderen, wir trauern gemeinsam, wir klagen gemeinsam. Und das nicht erst seit dem 7. Oktober, sondern schon lange zuvor. Wir verwenden dabei Methoden der gewaltfreien Kommunikation, hören einander zu, ohne zu urteilen. Es ist kein Wettbewerb, wessen Schmerz größer ist, wer mehr verloren hat oder wer das Opfer ist. Solche Denkweisen helfen nicht weiter.“ (Salman 2024, o.S.)

„Wir brauchen internationale Unterstützung, nicht nur finanziell, sondern auch, um uns Schutz und Legitimität zu geben. Wir sind in unseren Gesellschaften eine Minderheit. Bei uns engagierte Palästinenser und Israelis werden jeweils als Verräter angesehen, weil sie mit ‚dem Feind‘ zusammenarbeiten. Diese Arbeit erfordert viel Mühe und Energie und macht nicht immer Spaß. Man ist nach einer Weile ausgebrannt, weil man so hart arbeitet, um die Realität zu ändern. Seit dem 7. Oktober haben wir das Gefühl, dass die Kluft noch größer geworden ist. Wir haben so viele Jahre daran gearbeitet, Brücken zu bauen und eine Gemeinschaft zu schaffen. Jetzt sind wir um Jahre zurückgeworfen. Selbst wenn der Krieg morgen zu Ende wäre, bliebe der Zivilgesellschaft und den Basisbewegungen noch viel zu tun. Denn wenn die Politiker sich für Frieden entscheiden, müssen die Menschen auch dafür bereit sein. Sie müssen in der Lage sein, zusammenzuleben und sich als gleichwertig zu betrachten. Das ist es, was wir tun: Wir bereiten die israelische und die palästinensische Gesellschaft auf einen solchen Moment vor.“ (ebd.)

⁷ <https://www.ziviler-friedensdienst.org/de/dossiers/praevention/israelpalaestinensische-gebiete/combatants-peace> [10.09.2025].

2.

Ich würde gerne unterstützen und ich wäre gerne solidarisch. Aber ich bin weder ein Israeli noch ein Palästinenser. Ich lebe ca. 3.000 km entfernt (Luftlinie) in Deutschland, also in einer Gesellschaft, die auf eine Friedenszeit im eigenen Grundgebiet von über 80 Jahren zurückblickt. Ich bin privilegiert. Von meiner eigenen niederländisch-deutschen, säkular-jüdisch und zugleich säkular-christlichen Familiengeschichte ausgehend und angesichts der Tatsache, dass der säkular-jüdische Familienteil in den Niederlanden während der nationalsozialistischen Besatzung fast vollständig ermordet wurde⁸, spüre ich einen starken emotional-positiven Bezug zu den Opfern des Nationalsozialismus und vor allem zu Jüdinnen und Juden. Ich fühle mich jedoch nicht jüdisch, obwohl die Nazis mich wohl (aus der Perspektive einer damals dominierenden ‚Rassen‘-Konstruktion) als einen Vierteljuden gesehen hätten. Zudem ist deutlich, dass es zwar ein historisches und auch aktuelles Verhältnis zwischen Judentum und Israel gibt, jüdisches Leben jedoch globaler und internationaler und eben auch deutsch oder niederländisch ist und keineswegs auf einen Nationalstaat Israel reduziert werden kann.

Die Geschichte Deutschlands und eine – wie ich finde – richtige Konsequenz daraus, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit formuliert wurde, geben mir eine Art Richtschnur für Unterstützung und Solidarität.

3.

Nach den Erfahrungen mit der nationalsozialistischen Diktatur ab 1933, ihrer biologistischen ‚Rassen‘-Politik und den Grausamkeiten von umfassenden Einverleibungs- und Eroberungsfeldzügen, nach den unsäglichen Massenmorden, die vor allem Jüdinnen und Juden in Form einer industriell organisierten Vernichtungsmaschinerie getroffen haben und für die Begriffe wie *Shoah* oder *Holocaust* stehen,⁹ wurde mit Gründung der Bundesrepublik im Mai 1949

⁸ Über 40 Mitglieder der Familie wurden vor allem in Auschwitz-Birkenau (viele davon schon 1942) auf eine überaus grausame Weise ermordet (vgl. <https://rudolf-leiprecht.de/lange-schatten>).

⁹ Sechs Millionen Juden/Jüdinnen wurden ermordet, vier Millionen in Konzentrations- und Vernichtungslagern wie Bergen-Belsen oder Auschwitz, zwei weitere Millionen durch Massaker (u.a. Massenerschießungen) in den von der deutschen Wehrmacht eroberten Gebieten, vor allem in der Ukraine, in Polen, in Litauen und in Russland (vgl. Paál 2022). Zugleich galt die mörderische Gewalt des nationalsozialistischen Regimes aber vielen anderen, z.B. Sinti*zze und Roma*nja (vgl. Fings/Steinbacher 2019), Homosexuellen (vgl. Schwartz 2014), sog. Asozialen (worunter auch lesbische Frauen gruppiert wurden) (vgl. Nonnenmacher 2024), politisch anders Denkenden, russischen Kriegsgefangenen und Menschen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen (vgl. Osterloh et al. 2022).

eine Verfassung verabschiedet. Sie beginnt in Artikel 1 mit dem grundlegenden Satz beginnt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“¹⁰

Mühsam, von Widersprüchen durchdrungen und zu Beginn mit einer Erinnerungskultur, die eher auf die Verdrängung der eigenen Beteiligung an Vernichtung und Gewalt ausgerichtet war, entsteht aus den Trümmern ein demokratischer Staat. Die Menschenrechte sollten Richtschnur und Aufforderung sein, Prozesse, Maßnahmen und Praktiken in Gesellschaft und Staat immer wieder daraufhin zu überprüfen, ob sie mit diesen Vorgaben übereinstimmen und inwieweit sie sich gegebenenfalls davon entfernt haben. Nichts ist garantiert oder für immer gesichert. Menschenrechte sind keine selbstverständliche gesellschaftliche Realität, sondern müssen kontinuierlich eingefordert und verteidigt werden – nicht nur von Akteur*innen staatlicher Institutionen, sondern von allen Menschen, die hierzulande leben. Ein Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse zeigt, dass demokratische Entwicklungen erfolgt sind, zugleich noch viel zu tun bleibt. Dabei sollte sich der Blick nicht nur auf das eigene Land richten: *Menschenrechte* sind – so steht es auch im Grundgesetz – *Rechte für Menschen*, nicht nur für Deutsche.

4.

Eine Konsequenz einer kritischen Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus und des Artikels 1 müsste es sein, ein ‚Nie wieder‘ zu formulieren, das – in den Worten der jüdischen Philosophin Susan Neiman – folgendermaßen lauten könnte: „Nie wieder Entrechtung, nie wieder ethnische Säuberung, nie wieder moralische Blindheit.“ (Neiman 2025, S. 24)

Susan Neiman bezieht dies ausdrücklich auf eine notwendig scharfe Kritik an einer Regierung und Politik in Israel, die, so Neiman, „immer rechtextremer“ wird (ebd.). Zugleich lässt sich damit eine notwendig scharfe Kritik an ‚nach innen‘ und ‚nach außen‘ diktatorisch-menschenverachtenden, ja faschistisch agierenden Organisationen wie Hamas oder Hisbollah begründen.

Ich würde gerne mit den anderen Mitgliedern von DiKOM darüber ins Gespräch kommen.

¹⁰ Vgl. z.B.: Die Geschichte der Verfassung in Deutschland. Online: https://www.planet-wissen.de/geschichte/menschenrechte/geschichte_der_verfassung_in_deutschland/pwiedasgrundgesetz100.html#Lehren (Abruf: 15.08.2025); Grundrechte im Grundgesetz. Online: <https://www.bundestag.de/gg/grundrechte> (Abruf: 15.08.2025).

Literatur:

Fings, Karola/Steinbacher, Sybille (Hrsg.) (2019): Sinti und Roma. Der nationalsozialistische Völkermord in historischer und gesellschaftspolitischer Perspektive. Wallstein.

Landeszentrale für politische Bildung BaWü (2025): Der Nahostkonflikt. Konfliktdimensionen, Friedensprozess und aktuelle Entwicklungen im israelisch-palästinensischen Konflikt. <https://www.lpb-bw.de/nahostkonflikt#c98714> [10.09.2025]

Neiman, Susan (2025): Gaza ist das neue Vietnam. Ein Interview mit Michael Hesse. Abgedruckt in der Tageszeitung *Frankfurter Rundschau* vom 15.05.2025. S. 24-25.

Nonnenmacher, Frank (Hrsg.) (2024): Die Nazis nannten sie ‚Asoziale‘ und ‚Berufsverbrecher‘. Geschichten der Verfolgung vor und nach 1945. Campus.

Paál, Gábor (2022): 6 Millionen ermordete Juden – Woher stammt diese Zahl? In: <https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/6-millionen-holocaust-opfer-woher-stammt-diese-zahl-112.html> [24.01.2025].

Salman, Rana (2024): „Sie waren mittendrin im Kreislauf der Gewalt“. Interview mit Rana Salman, Co-Vorsitzende der israelisch-palästinensischen Friedensorganisation Combatants for Peace. Das Interview wurde von der Journalistin Elisa Rheinheimer geführt und am 12.12.2024 publiziert. In: *Journal für Internationale Politik und Gesellschaft*, herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/sie-waren-mittendrin-im-kreislauf-der-gewalt-7946/> [10.09.2025]

Schwartz, Michael (Hrsg.) (2014): *Homosexuelle im Nationalsozialismus*. De Gruyter.